

Der Hoch-Churfürstlich-Churische Stiftskalender auf das Jahr Christi 1782

Autor(en): **Caminada, Chr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für
Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **52 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ont porté en écartelé avec les leurs, les armes de Bèze, qui sont: *de gueules à la fasce d'or, chargée de trois roses d'azur* (aussi trois fleurs de bourrache d'azur à cinq feuilles) *et accompagnée en pointe d'une clef d'argent en pal* (fig. 2).

Galiffe dit que «c'est à la demande de la famille de Bèze» que les Tronchin adoptèrent cet écartèlement qui se voit sur l'ex-libris de Jean-Armand Tronchin, daté de 1779, composé et gravé par le célèbre graveur français Choffard. Tronchin né en 1732, mort en 1813, avait été ministre de la République de Genève à Paris de 1785 à 1792.

La famille Tronchin est actuellement représentée à Genève par Mr. Robert Tronchin; elle est originaire de Troyes en Champagne, où elle était possessionnée au XVme siècle, et fut reçue à la bourgeoisie genevoise en 1579.

Quant aux de Bèze, le père du réformateur avait eu de deux mariages onze enfants; une branche restée en France existait encore au milieu du siècle dernier, suivant l'Annuaire de la noblesse française, par le vicomte Révérend, année 1910 p. 168—170.

Der Hoch-Churfürstlich-Churische Stiftskalender auf das Jahr Christi 1782.

(Mit Tafel I).

Von CHR. CAMINADA, Domdekan.

Dieser unter Bischof Dionysius v. Rost von Franz Schönbächler in Kupfer gestochene Kalender des Hochstiftes enthält die Wappen eines Jahrganges aller vierundzwanzig Domherren, diejenigen der vier Hofämter und dasjenige des Bischofs. Die Kupferplatte ist noch heute im Rätischen Museum zu Chur. Sie ist für verschiedene Jahre benützt worden. Die Personaländerungen wurden durch neugestochene Wappen ersetzt. Das Bischöfliche Archiv besitzt noch eine grosse Zahl solcher Kupferstichplatten mit den Wappen der jeweiligen Domherren. Der Kupferstecher Fr. Schönbächler von Einsiedeln hatte eine prachtvolle Arbeit geleistet, die einer näheren Beschreibung würdig wäre. Er wurde 1719 geboren und ist als Stecher, Holzschneider und Drucker dadurch bekannt geworden, dass zahlreiche Heiligenbilder (teilweise voll signiert, teilweise, wie etwa die Bildchen des Gnadenbildes von Allenwinden, mit den Initialen F. X. F. bezeichnet), Titelblätter und Ansichten aus der Urschweiz, z. B. Feusisberg, Wollerau, Maria Schnee, von ihm stammen. Bis jetzt sind u. a. 9 verschiedene kleine und grössere Ansichten des Einsiedler Klosters von ihm bekannt. Das Gnadenbild stach er wiederholt. In der Sammlung des Einsiedler Klosters befindet sich von ihm ein „Scenographischer Aufzug“ auf Seide gedruckt. Als Drucker scheint F. X. Schönbächler vor allem Gebetbücher gedruckt zu haben, teilweise mit Holzschnitten und Vignetten aus seiner Hand. Von seinen Broschüren ist „die neun Magnificat“ besonders weitverbreitet. (Mitteilungen von Prof. Dr. Linus Birchler.) In der unteren Partie des Kalenders hat Schönbächler eine baulich sehr interessante Ansicht der Hofgebäulichkeiten von Norden her geboten. An den Seiten des 1.46 m hohen und 67 cm

breiten Wandkalenders zieht sich die Wappenreihe der Domherren hinauf zu den vier Hofämterwappen des Erbschenks Tirol, des Erbtruchsesses von Mont, des Erbkämmerers Flugi v. Aspermont, des Erbmarschalls Planta v. Wildenberg und Zuz, wo die Reihe mit dem Bischofswappen des Dionysius v. Rost sich schliesst. Oben drauf steht sein Bild mit der Unterschrift: Dyonisius ex Comt. De Rost Dei Gratia Episcopus Curiensis S. R. I. Princeps Dominus in Fürstenburg et Fürstenau etc.. Die ganze Wappenpracht wird dann durch die Bilder der Diözesanheiligen, einiger Engelsgestalten und der Muttergottes mit Jesuskind und Weltkugel ergänzt (siehe Tafel I).

Diese in der fürstlichen Druckerei zu Einsiedeln 1782 gedruckte Illustration ehemaliger Feudalherrlichkeit pendelte noch an den Wänden des bischöflichen Hofes und der Residenzialwohnungen der Domherren, als anno 1798 die Jakobinermütze auf dem Hofplatz aufgerichtet wurde.



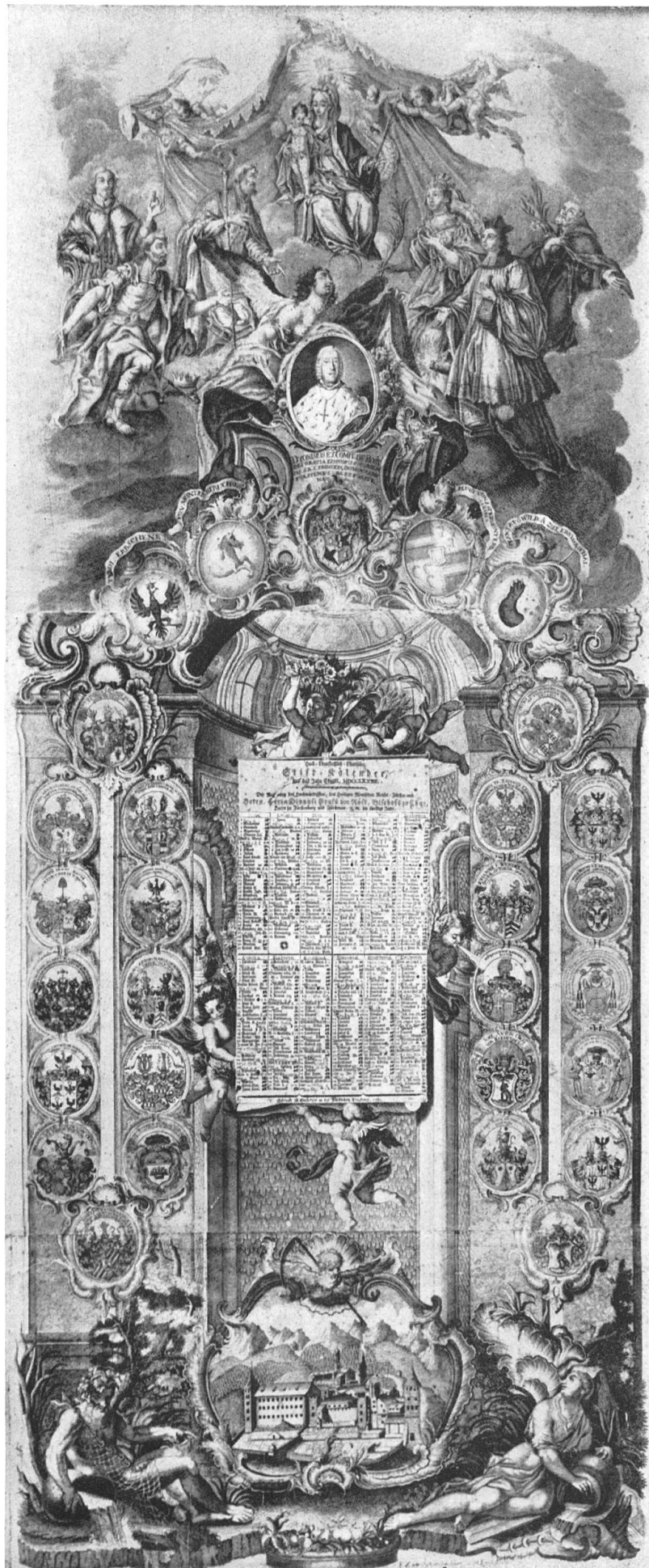
Fig. 3. Wappen des Domkapitels und des Dompropst J. H. von Salis.



Fig. 4. Wappen des Dompropst Ch. J. Fliri und des Domkapitels.

Aus diesem Stiftskalender reproduzieren wir hier das Wappen des Joh. Heinrich des H. R. Grafen von Salis Thumprobst, welches mit dem Domkapitelswappen der Madonna vereinigt ist (Fig. 3) und dasjenige seines Nachfolgers im Amte, des Christianus Jacobus Fliri SS: Theol: Doctor. Dom-Probst, welches das Kapitelswappen in der Mitte und in der Helmzier zeigt (Fig. 4). In den Feldern auf Goldgrund eine Flamme und auf Blau der Pelikan.

Nach den Wappen der beiden Dompröpste Salis und Fliri hatte das Hoheitszeichen des Domkapitels eine thronende Madonna mit Jesuskind auf rotem Grund. Auf dem Grabmal des Dompropstes Rudolf von Salis, Graf, gestorben 1739, erscheint die Madonna ganz vergoldet, während das Feld auf Silberlasur nicht ganz sicher als rot identifiziert werden kann. Die Darstellungen der Muttergottes finden sich auf den im Jahre 1926 in der Kathedrale freigelegten alten Fresken des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Die thronende Madonna mit dem Jesus-



Hoch-Churfürstlich-Churischer Stiftskalender auf das Jahr Christi 1782.

kind auf dem Knie trägt einen roten Mantel und darunter einmal ein blaues Kleid und das andere Mal ein blaues Untergewand. An der Pietà und am Hochaltar vom Jahre 1486 trägt die Madonna einen goldenen Mantel und ein rotes Untergewand. Ein bemusterter Golddamastteppich bildet den Hintergrund dieser und der anderen Plastiken. Die Madonnabilder der Kathedrale sind zwar keine Wappendarstellungen, aber doch ist es anzunehmen, dass in der Farbgebung Übereinstimmung herrschte.

Dann sehen wir noch hier die Rangkronen, die jedem zur genaueren Betrachtung freibleiben. Sie sind mit den Wappen Zeugen adeliger Prachtzeremonien, die wir uns in ihrer Entfaltung nur schwach vorstellen können, wenn wir im Domherrenprotokoll nachlesen, wie die Inhaber der Hofämter in ihr Amt eingesetzt wurden. Wir besitzen noch: Bericht und zugleich Regul, was hinfüro bei empfangung des schenken-amt nebst anderen Lehen, welche aber vermög Pacten nit aufgeworfen werden, von höchst weistlichsten Hause Oesterreich als Grafen in Tiroll anno 1760 den 21ten April beobachtet worde, und in zukünftigen Zeiten beobachtet werden sollen. Die Titulaturen sind vorgeschrieben, die Fixierung des Tages und der Stunde, zu welcher der betreffende Anwärter des Amtes abgeholt wird, das Anrecht, dass der Bischof ihm die rechte Hand lässt, die Anwesenheit der Domherren, die Salvenschüsse, das Aufhängen des Porträts, der Empfang an der langen Palasttreppe, die Überreichung des Lehensbriefes, die Mittagstafelung, das Gesundheitstrinken auf die königliche Majestät, das Zurückbegleiten des installierten Herrn und die Taxen enthalten des Zeremoniells streng zu beachtende Besonderheiten.

Armoiries de Claude d'Estavayer

par l'abbé GABRIEL LORIDON,
membre correspondant de la Société suisse d'héraldique.

Les Bénédictins qui sur les rives du lac du Bourget occupent depuis 1922 l'antique abbaye d'Hautecombe¹⁾, cette nécropole des comtes et ducs de Savoie, ont découvert un très beau panneau rond en bois, sculpté et peint aux armes de Claude d'Estavayer, abbé d'Hautecombe. Comme ce prélat appartenait à une très vieille famille féodale du Pays de Vaud, nous avons pensé qu'il serait intéressant de publier ces armoiries dans les *Archives héraldiques* d'après une excellente photographie que nous devons au P. Gastaldi, auquel nous adressons nos remerciements.

Ce panneau, sans doute destiné à être fixé à une clef de voûte, porte les armes d'Estavayer: *palé d'or et de gueules à la fasce d'argent brochante chargée de trois roses du second*. L'écu est surmonté de la mitre, d'une crosse et d'une palme.

Claude d'Estavayer était issu du second mariage d'Antoine d'Estavayer, avec Jeannette de Colombier, et naquit vers 1470 peut-être à Romont, où son père avait des possessions et était châtelain pour le duc de Savoie.

¹⁾ Voir: Archives héraldiques suisses 1934, page 70.